

Maja Knychalska
Uniwersytet Łódzki

<https://doi.org/10.18778/8331-250-7.03>

DIE NORMATIVE FUNKTION DES GEBRAUCHS DES GEBETSTEXTES DES „VATERUNSER“ IN DER HISTORISCH-DIACHRONEN ANALYSE DER GERMANISCHEN SPRACHEN

1. Einführung

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war ein Wendepunkt für die Sprachwissenschaft, als Ferdinand de Saussure in seinem bedeutendsten Werk *Cours de linguistique générale* ein neues linguistisches Konzept einführte: den Strukturalismus (vgl. Pachocińska 1998: 15). Gleichzeitig trennte er zwei weitere Forschungsbereiche, formulierte die Prinzipien ihrer Funktionsweise und benannte die Divergenzen (vgl. Lipinski 2015: 7). Der Strukturalismus impliziert auch eine strikte Trennung von synchronen und diachronen Aspekten in der linguistischen Forschung.

Die diachrone Linguistik untersucht also die Veränderungen, die in der Sprache im Laufe der Zeit auftreten. Die Hauptaufgabe der diachronen Linguistik besteht darin, diese Veränderungen zu beschreiben und auf dieser Grundlage möglicherweise allgemeine Prinzipien für die Evolution der Sprachen zu formulieren (vgl. Glawogger 2005: 12).

Der Vergleich von Sprachen erfordert eine lexikalische und morphologische Analyse einer Auswahl von Texten in ausgewählten Sprachen mit identischem Inhalt. Ein gutes Beispiel scheint einer der ältesten biblischen Texte zu sein, genauer gesagt das älteste Gebetsmodell: „Vaterunser“. Diese Studie konzentriert sich auf die auffälligsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den sprachlich unterschiedlichen Versionen des oben genannten Gebets und interpretiert seinen Gebrauch durch zeitgenössische Katholiken.

Das Werk ist ein Text zum Lob Gottes und besteht aus drei Teilen: Anrufung – Einleitung, Bitte und Lobpreis. Das Gebet hat viele mehr oder weniger bedeutende Änderungen erfahren, bevor es schließlich seine heutige Form erhielt.

Es wird von Sprachwissenschaftlern, Linguisten oder Priestern, die sich für Übersetzungen und die Geschichte der Veränderungen interessieren, deshalb so gerne aufgegriffen, weil es in fast allen indogermanischen Volkssprachen vorkommt und sein Inhalt in allen Sprachen fast völlig identisch ist (er unterscheidet sich nur in der Schlussdoxologie).

Am Beispiel der germanischen Gegenwartssprachen (d.h. Englisch, Deutsch und deren früheren Varianten) geht die Autorin im folgenden Aufsatz der Frage nach der normativen Funktion des Gebrauchs von liturgischen Texten im Sinne einer kontrastiven Analyse nach.

Es spielt eine besonders wichtige Rolle in der Kultur der katholischen Gläubigen und ist eine der ersten Schriften, die in den Regionen der Welt, in denen die Christianisierung besonders weit fortgeschritten war, in die Landessprachen übersetzt wurden. Das Gebet ist voll von verschiedenen grammatikalischen Konstruktionen, die es Forschern, die an der Analyse und dem Vergleich von Sprachen interessiert sind, ermöglichen, die Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen ihnen zu erkennen.

Die Geschichte des Lateinischen ist lang und ziemlich kompliziert. Die *lingua latina*, die einst die Sprache der Bewohner Latiums war, wurde nach dem Untergang des Römischen Reiches zur Sprache der katholischen Kirche und damit zu einer lokalen Sprache. „[...] od IX wieku zaczęła jednak z wolna tracić na znaczeniu, wypierana w literaturze i administracji zarówno przez języki lokalne, jak i przez inne języki międzynarodowe – początkowo francuski, później angielski“¹ (Golik-Prus 2010: 11). Das 16. Jahrhundert hingegen ähnelt einer Periode, in der Latein als Sprache der Diplomatie behandelt wurde, und seine aktive Verwendung an den Universitäten reicht bis ins 17. Jh (vgl. Kaczmarkowski 1986: 501). Der Gebrauch der lateinischen Sprache bei den Empfängern – den Gläubigen – sollte die Universalität der kirchlichen Liturgie zeigen. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass die lateinischen Inhalte nicht für jeden verständlich waren. Man sprach von Latein als einer schönen Form, voller Einzigartigkeit, Bedeutung und geheimnisvoll dieser Sprache. Dieses letzte Merkmal sollte für die weiteren Schritte der katholischen Kirche entscheidend sein (vgl. Kremer 2018: 7 ff., 33 f.).

¹ „[...] ab dem 9. Jahrhundert verlor sie jedoch langsam an Bedeutung und wurde sowohl in der Literatur als auch in der Verwaltung durch lokale Sprachen und andere internationale Sprachen – zunächst Französisch, später Englisch – verdrängt“ (eigene Übersetzung).

Das Zweite Vatikanische Konzil erwies sich als Durchbruch, als 1962 Gespräche zur Erneuerung und Anpassung der römisch-katholischen Kirche an die veränderten Bedingungen der modernen Welt begannen. Die Neuinterpretation bestimmter Dogmen und Änderungen in der Kirchenorganisation, der Liturgie und dem Kirchenrecht wurden angesprochen (ebd.: 106 ff.).

Es hat folgendes angenommen:

36. § 1. Der Gebrauch der lateinischen Sprache soll in den lateinischen Riten erhalten bleiben, soweit nicht Sonderrecht entgegensteht.

§ 3. Im Rahmen dieser Regeln kommt es der für die einzelnen Gebiete zuständigen kirchlichen Autorität zu, im Sinne von Art. 22 § 2 – gegebenenfalls nach Beratung mit den Bischöfen der angrenzenden Gebiete des gleichen Sprachraumes – zu bestimmen, ob und in welcher Weise die Muttersprache gebraucht werden darf. Die Beschlüsse bedürfen der Billigung, das heißt der Bestätigung durch den Apostolischen Stuhl (Konstitution über die heilige Liturgie...).

Der nächste Punkt des nächsten Absatzes bewahrt die Einheit der Form, die von den Priestern, die die Messe feiern, vermittelt wird.

§ 4. Die in der Liturgie gebrauchte muttersprachliche Übersetzung des lateinischen Textes muß von der obengenannten für das Gebiet zuständigen Autorität approbiert werden (ebd.).

Das Zweite Vatikanische Konzil reformierte die Liturgie, indem es zuließ, dass die Eucharistie ausnahmsweise in den Landessprachen gefeiert werden konnte. Im Laufe der Zeit wurde diese Bestimmung zur Norm – Latein wurde durch lokale Sprachen ersetzt, damit die Gläubigen die Eucharistie besser verstehen konnten (vgl. Szebla 2015: 165ff.; vgl. Kaczmarkowski 1986: 501; vgl. Kremer 2018: 38ff.).

In jeder Kirche, unabhängig vom Ort oder Land, in dem die Messe abgehalten wurde, war der Priester verpflichtet, den Inhalt auf dieselbe Weise zu vermitteln. Die allgemeine Regel ging also davon aus, dass ein Katholik, der an der Messe teilnahm, in der Lage sein würde, auf die Anrufungen des Priesters an einem ihm fremden Ort angemessen zu reagieren, da diese immer gleich klangen. Damit sollte die Identität eines Katholiken gestärkt und ein Gefühl der Gemeinschaft des Glaubens, der Sakramente und der kirchlichen Autorität geschaffen werden (Pietras 2017).

Die von der Autorin angeführten Argumente unterstreichen die Tatsache, dass der religiöse Stil der eucharistischen Sprache seit jeher einem streng festgelegten Rahmen folgte, dessen Überschreitung Konsequenzen hatte, weshalb die Sekundärtexte eine fast vollständige Übereinstimmung mit ihrem lateinischen Original beibehalten haben.

2. Eine diachrone Analyse ausgewählter Aspekte des „Vaterunser“ – Gebetes

Die nachstehende Tabelle zeigt zwei Varianten des identischen Gebetes, das in der Sprache des Volkes von Latium und in Gotisch sowie in der Sprache der untergegangenen Kultur des gotischen Stammes, der ostgermanischen Sprachgruppe, verfasst wurde.

Die als zweites genannte Sprache spielte eine bedeutende Rolle bei der Entstehung der anderen Sprachen der germanischen Gruppe. Sie wurde vor allem durch die Übersetzung der Bibel durch Bischof Wulfila im 4. Jahrhundert n. Chr. verbreitet (Morciniec 2018: 12).

Tabelle 1

Pater noster	Atta unsar
Pater noster, qui es in caelis:	Atta unsar, þu in himinam,
sanctificetur nomen tuum;	weihnai namo þein,
adveniat regnum tuum;	qimai þiudinassus þeins,
fiat voluntas tua,	wairþai wilja þeins,
sicut in caelo et in terra.	swe in himina jah ana airþai.
Panem nostrum cotidianum da nobis hodie;	Hlaif unsarana þana sinteinan gif uns himma daga,
et dimitte nobis debita nostra,	jah aflet uns þatei skulans sijaima,
sicut et nos dimittimus debitoribus nostris;	swaswe jah weis afletam þaim skulam unsaraim,
et ne nos inducas in tentationem;	jah ni briggais uns in fraistubnjai,
sed libera nos a malo.	ak lausei uns af þamma ubilin;
(Quia tuum est regnum, et potestas, et gloria in saecula.)	[unte þeina ist þiudangardi jah mahts jah wulþus in aiwins.]
Amen.	Amen.

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf ausgewählten Inhalten aus, <https://www.wordproject.org/> (Zuletzt verfügbar: 5.03.2022).

3. Phonetische Unterschiede und zweite Lautverschiebung

Die erste Strophe des Vaterunsers beginnt mit einer an Gott gerichteten Invokation. OE > *Fæder ure* > Mid. E. > *Oure fadir* > Mod. E. > *Our Father*. Es besteht kein Zweifel daran, dass die deutschsprachige Fassung des Gebetes in den Anfangsworten mit den beiden englischsprachigen Fassungen der drei jeweiligen Sprachepochen identisch ist und somit mit beiden Modellinhalten übereinstimmt: dem gotischen und dem früheren prototypischen lateinischen *Pater Noster*.

Tabelle 2

Fæder ure – Old English	Oure fadir – Middle English	Our father – Modern English
Fader unser – (9. Jahrhundert)	Fáter unser – (10. Jahrhundert) Vater unsir – (14. Jahrhundert)	Vaterunser – modernes Deutsch

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf ausgewählten Inhalten aus, <https://www.wordproject.org/> (Zuletzt verfügbar: 5.03.2023).

Schon der Titel selbst zeigt eine gewisse lexikalische Übereinstimmung zwischen der lateinischen Version und ihrem deutschen Äquivalent, nämlich dem lateinischen Wort *pater*, das in den verschiedenen Entwicklungsphasen der deutschen Sprache angemessen klingt:

- Althochdeutsch (750–1050) > fader
- Mittelhochdeutsch (1050–1350) > Fáter – Vater
- Frühneuhochdeutsch – Mittelniederdeutsch (1350–1650) > Vater

Das oben beschriebene Phänomen wurde erstmals 1822 von Jacob Grimm, einem bekannten Sprachwissenschaftler, beobachtet, der daraufhin den Verlauf der beiden Phänomene in den germanischen Sprachen beschrieb und sie als erste (germanische) und zweite (althochdeutsche) Konsonantenverschiebung bezeichnete ([k.A.] (2010) Artikel: Zweite Lautverschiebung...). Etwa ein halbes Jahrhundert später wurde diese Forschung von Karl Verner verfeinert und präzisiert.

Als Folge der ersten Konsonantenverschiebung unterschieden sich die germanischen Sprachen von den indoeuropäischen Sprachen durch die Veränderung der Reibelaute und die Betonung der ersten Silbe eines Wortes ([k.A.] (2010) Artikel: Erste Lautverschiebung...). Wie Samir Mohamed (2019: 126) treffend bemerkt, wurden die stimmlosen und stimmlos angesaugten Stopps zu stimmlosen Reibungspunkten. Labiales „p“ und „ph“ verwandelten sich in „f“. Im obigen Fall wird angegeben, dass das Wort *pater* durch eine Reihe von phonetischen Umwandlungen zu Deutsch *Vater* und englisch *father* geworden ist.

4. Verwendung des kollektiven Subjekts als Absender der Nachricht

Tabelle 3

Fader unser – Deutsch (9. Jahrhundert)	Fáter unser – Deutsch (14. Jahrhundert)	Vaterunser – modernes Deutsch
Fader unser , du in himile bist din name vuerde geheiliget	Fáter unser du in himele bist. Dîn nâmo uuérde gehéi- ligôt.	Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name
Fæder ure – Old English	Oure fadir – Middle English	Our father – Modern English
Fæder ure þu þe eart on heofonum si þin nama gehalgod	Oure fadir þat art in heu- enes halwid be þi name;	Our Father, who art in heaven Hallowed be thy Name.

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf ausgewählten Inhalten aus,
<https://www.wordproject.org/> (Zuletzt verfügbar: 8.03.2022).

Das Personalpronomen „unser“ hat eine expressive Funktion, die den Aspekt der Treue der Kinder Gottes einschließt, die seine Gestalt als einen guten, geliebten Vater behandeln. Die Teilnehmer an der Messe sollen sich, wenn sie die Worte im Rahmen des kollektiven Subjekts sprechen, nach der Voraussetzung der katholischen Kirche als eine Gemeinschaft fühlen.

Die Gläubigen werden gelehrt, dass Jesus, der allmächtige Schöpfer, seit er dieses Gebet an die Menschen richtete, zum Vater der Menschen der ganzen Welt geworden ist. Deshalb lautet die Invokation nicht „Unser Herr“, sondern nur „Unser Vater“ – ursprünglich „Vaterunser“.

5. Die Frage nach der Wirksamkeit der Verwendung des „Vaterunser“ – Gebetes in der diachronen Analyse

Die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den oben genannten Texten lassen sich vervielfachen, und die Sprachwissenschaftler unterscheiden viele weitere Kategorien, die für die diachrone Analyse des Vaterunser-Gebetes äußerst hilfreich sind.

An dieser Stelle stellt sich jedoch die Frage, ob die heutige deutschsprachige Gebetsformel, die von Millionen rezitiert wird, wirklich der heutigen Lexik entspricht?

Die liturgische Sprache, die auch als Sakralsprache bezeichnet wird, hat die Funktion von religiösen Texten und Zeremonien. Das Verhältnis der eucharistischen Sprache zur normativen Sprache ist je nach Kultur unterschiedlich. In den meisten europäischen Sprachen wird es jedoch typischerweise für Geistliche und biblische Inhalte verwendet. Bei vielen liturgischen Sprachen handelt es sich um tote oder vegetative Sprachen, z. B. Latein, die ihren heutigen Gebrauch nur noch religiösen Bräuchen oder Begriffen verdanken, die noch in der Medizin oder in den verschiedenen Bereichen der Wissenschaft verwendet werden.

Auch bei internationalen Begegnungen zeigt die Liturgie in der Sprache der Kirche – Latein – die Einheit des Glaubens der Katholiken in der einen Gemeindefamilie.

Die Verwendung identischer Textinhalte sollte daher die Gläubigen daran erinnern, dass trotz der nationalen Sprachen, die für den liturgischen Inhalt gewählt wurden, die Botschaft mit dem lateinischen Original übereinstimmt und der Glaube in der Familie der Anhänger der katholischen Kirche eine gleichwertige Funktion hat.

Viele Sprachwissenschaftler haben bereits die Lexik des ältesten katholischen Gebets in Frage gestellt. Es ist darauf hinzuweisen, dass sich die Sprache zusammen mit ihren Nutzern entwickelt und verändert und eine Reihe von Transformationen durchläuft, die in gewisser Weise mit denen übereinstimmen, die in der umgebenden Realität stattfinden. Es darf nicht vergessen werden, dass die liturgische Sprache eine Schöpfung ist, die puristische Züge aufweist und keine Neologismen oder austauschbaren Formen zulässt, was den Gläubigen das Verständnis und die Verständlichkeit der Predigten in gewisser Weise erleichtern könnte. Interessant ist, dass Latein als Eucharistiesprache von den Landessprachen verdrängt wurde, um ein bestmögliches Verständnis der vermittelten Inhalte zu gewährleisten. Es ist erstaunlich, dass trotz der Umstellung auf die Landessprachen, die theoretisch eine bessere Assimilierung und Interpretation der Gebete

gewährleisten sollten, die liturgische Sprache in ihrer praktisch unveränderten Form beibehalten wurde. Der Kreis der Geschichte scheint sich zu schließen. Obwohl das Gebet heute von Millionen von Gläubigen gesprochen wird, ist es kein ganz klarer und eindeutiger Text, da das darin verwendete Vokabular nicht mit dem modernen Sprachschatz übereinstimmt. Die liturgische Sprache ist reich an Archaismen, deren Verwendung in gewissem Sinne gerechtfertigt ist. Sowohl die Sprache der Kirche als auch die vermittelten Werte sind seit jeher mit einer gewissen Aura des Geheimnisses, der Unklarheit, der nicht erklärbaren Phänomene verbunden (Kremer 2018: 214). Die Sphäre des Sacrum war als eine isolierte Sphäre zu betrachten, die sich nicht mit der Sphäre des Profanen vermischen konnte (vgl. Pachocińska 1998: 43). Der Klerus schuf Inhalte, die sich durch allerlei Stilmittel wie Metaphern, versteckte Bedeutungen, Allegorien und breit angelegte Symbolik auszeichneten, die zusammen Botschaften ergaben, die für die unteren Bevölkerungsschichten unverständlich waren.

Die heutige Kirchensprache scheint sich völlig von der Standardsprache der Gläubigen zu unterscheiden, weshalb die Autorin versucht war, eine eigene Übersetzung des Gebetes nach den zeitgenössischen Normen der deutschen Sprache anzufertigen. Ausgehend von der Annahme, dass die Übersetzung relativ identisch mit der ursprünglichen Formel der lateinischen Version sein sollte, hat der Autor die allgemeinen Annahmen des Textes beibehalten, einige gedankliche Abkürzungen leicht erweitert und sie mit Hilfe verfügbarer, eindeutiger lexikalischer Äquivalente dargestellt.

6. Ein Versuch, das Gebet „Vaterunser“ in eine verständliche Sprache zu übersetzen

Tabelle 4

Vater unser im Himmel	Vater unser, Schöpfer von allem, was sichtbar und unsichtbar ist
geheiligt werde dein Name	Wir werden Deine Präsenz schätzen,
Dein Reich komme.	Wir warten auf den Moment, in dem die Welt wie das Königreich Gottes sein wird, erfüllt von Frieden, Güte und Glück/Freude,
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.	Vater, wir sind dir unterstellt, wir vertrauen darauf, dass du unsere Entscheidungen leitest, egal in welcher Situation.

Unser tägliches Brot gib uns heute.	Nicht die Pracht ist uns wichtig, sondern der Wohlstand und ein lebenswerter Alltag.
Und vergib uns unsere Schuld,	Obwohl wir uns unserer Fehler bewusst sind und deshalb um Verständnis bitten, werden wir alles tun, um besser zu werden,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.	Gleichzeitig hegen wir keinen Groll gegen diejenigen, die uns Schaden zufügen wollten.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.	Lass nicht zu, dass wir von Versuchungen und bösen Begierden beherrscht werden. Bitte befreie uns von dem zerstörerischen Einfluss derer, die uns zum Scheitern bringen wollen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.	Du verdienst unsere Bewunderung und unser Lob, Vater, denn alles, was wir haben, verdanken wir nur dir.
Amen.	Und möge es so sein.

Quelle: Eigene Darstellung.

Die oben erwähnte Tendenz zur Archaisierung, zur absichtlichen Verschlüsselung der religiösen Sprache kann dazu führen, dass sie unkommunikativ und unverständlich wird, voller Abkürzungen der Gedanken der Autoren ist und viel Raum für die eigene Interpretation des Inhalts lässt, was oft zu Zweifeln führt (wie z. B. in dem folgenden Fragment „Und führe uns nicht in Versuchung“).

7. Schlussfolgerungen

Analysiert man die einzelnen grammatikalischen und syntaktischen Elemente der germanischen Sprachen im Laufe der Jahrhunderte, so kann man nur den Verlauf der Sprachbildung und die immer deutlicher auftretenden Unterschiede zwischen den Sprachen erkennen.

Die liturgische Sprache ist eine spezifische Form der Sprache, die trotz ihrer Funktion nicht für die Kommunikation oder den normativen Gebrauch zuständig ist. Seine Verwendung beschränkt sich auf typische rituelle Situationen, die, obwohl sie in der europäischen Kultur einen relativ hohen Stellenwert einnehmen, in den heutigen Sprachen keinen aktiven Ausdruck finden. Die Autorin neigt daher zu der These, dass das Titelgebet „Vaterunser“ keine gute, zuverlässige Quelle für die diachrone Forschung im lexikologischen Bereich der Sprache darstellt.

Das Hauptmerkmal, das die liturgische Sprache auszeichnet, ist ihr hermetischer Charakter. Die Autorin geht nicht davon aus, dass in das obige Gebet Neologismen eingeführt werden, sondern drängt darauf, es so zu vereinfachen, dass es für einen durchschnittlichen Empfänger einer Predigt verständlich ist und sein Inhalt keine eingehende und detaillierte Analyse erfordert.

Bibliographie

- Flis Jan (Ks.) (2013), *Struktura i treść krótszej wersji modlitwy Ojcze nasz* (ŁK 11,2B–4), „Colloquia Theologica Ottoniana“, S. 21–41, <https://wnus.edu.pl/cto/pl/issue/640/article/9880/> (Zuletzt verfügbar: 19.03.2022).
- Glawogger Marion (2005), *VO: Einführung in die synchrone und diachrone Sprachwissenschaft*, WS 2005/06, <https://romanistik.oehunigraz.at/files/2012/08/Einf%C3%BChrung-in-die-synchrone-und-diachrone-Sprachwissenschaft-Gesamtmschrift.pdf> (Zuletzt verfügbar: 7.03.2022).
- Golik-Prus Aleksandra (2010), *Historia magistra vitae est: podręcznik do języka łacińskiego dla studentów historii*, Katowice, https://rebus.us.edu.pl/bitstream/20.500.12128/3811/1/Golik_Prus_Historia_magistra_vitae_est_podrecznik_do_jezyka_lacinskiego.pdf (Zuletzt verfügbar: 12.03.2022).
- Kaczmarkowski Michał (1986), *Historia języka łacińskiego od czasów najdawniejszych do dziś*, „Vox Patrum“, nr 6, z. 11, S. 477–504, http://cejsh.icm.edu.pl/cejsh/element/bwmeta1.element.ojs-doi-10_31743_vp_10502 (Zuletzt verfügbar: 25.03.2022).
- Kremer Lucia (2018), *Deutsch in der Liturgie Die Entwicklung der theologischen Diskussion über die Sprache der Amtsgebete seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil*, Dissertation zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Katholischen Theologie (Dr. theol.) der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt, https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00050626/kremer.pdf (Zuletzt verfügbar: 9.03.2022).
- Morciniak Norbert (2018), *Historia języka niemieckiego*, 2^a ed, Wrocław, https://www.academia.edu/36901858/Historia_j%C4%99zyka_niemieckiego_wydanie_druge_tekst_ca%C5%82o%C5%9Bci_pdf (Zuletzt verfügbar: 22.02.2022).
- Pachocińska Elżbieta, Izert Małgorzata (1998), *Wstęp do językoznawstwa ogólnego*, Warszawa, http://irom.wn.uw.edu.pl/wp-content/uploads/2019/10/SKRYPT_WJ_Izert_Pachoci%C5%84ska.pdf (Zuletzt verfügbar: 26.02.2022).
- Samir Mohamed Ashraf (2019), *Die Ursprünge der deutschen Sprache – Die erste und zweite Lautverschiebung*, „BSU International Journal of Humanities and Social Science“, S. 123–145, https://buijhs.journals.ekb.eg/article_73738_1595f253d64dfc2280cb5756d35c24c.pdf (Zuletzt verfügbar: 2.03.2022).
- Szebla Krzysztof (Ks.) (2015), *Miejsce łaciny w liturgii Kościoła po Soborze Watykańskim II – Analiza problemu i próba syntezy*, „Roczniki Teologiczne“, t. LXII, z. 8, S. 159–171, <https://www.cceol.com/search/viewpdf?id=332644> (Zuletzt verfügbar: 7.03.2022).

Internetstudien und -artikel

- Encyclopædia Britannica, Inc., <https://www.britannica.com/topic/Lords-Prayer> (Zuletzt verfügbar: 26.02.2022).
- [k.A.] (2010), Artikel: Erste Lautverschiebung, <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch/artikel/erste-lautverschiebung#> (Zuletzt verfügbar: 26.02.2022).
- [k.A.] (2010), Artikel: Zweite Lautverschiebung, <https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch/artikel/zweite-lautverschiebung> (Zuletzt verfügbar: 26.02.2022).
- Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html, gekürzter Link: <https://tiny.pl/9km1k> (Zuletzt verfügbar: 25.02.2022).
- Pietras Dawid (Ks.) (2017), *Rola języka łacińskiego w liturgii i życiu kościoła*, Stowarzyszenie Civitas Christiana Szczecin 15 V 2017 AD, <http://pietrasdawid.pl/kazania-konferencje/pisane/liturgia/rola-jezyka-lacinskiego-w-liturgii-i-zyciu-kosciola> (Zuletzt verfügbar: 4.03.2022).